

Fürst Konstantin von Polock und die Geschichte Livlands im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts*

VON ANTI SELART

In den Quellen zur livländischen Geschichte aus dem 13. und 14. Jahrhundert wird wiederholt ein gewisser Fürst Konstantin von Polock erwähnt, der Lettgallen dem Deutschen Orden geschenkt habe. Wegen der knappen Kenntnisse über die Geschichte von Polock in den 1260er und 1270er Jahren ist die Einordnung des Fürsten in die Reihe der Polocker Fürsten dieser Zeit kompliziert. Die Historiker haben eine ganze Menge von Hypothesen dargeboten, die aber alle quellenmäßig kaum zu fundieren sind. Der unbekannteste Konstantin ist wie ein Joker, der in historischen Darstellungen manchmal fast willkürlich gerade dort eingesetzt worden ist, wo es am besten in die jeweilige Konzeption des Autors gepasst hat. Es ist zum Beispiel vermutet worden, dass er ein Sohn des bis 1263 in Polock regierenden Litauerfürsten Tautwil/Tautvilas¹ und dabei viel-

* Der Aufsatz ist im Rahmen eines vom „Eesti Teadusfond“ unterstützten Forschungsprojekts (Nr. 5514) verfasst worden. Er ist bereits in weißrussischer Sprache erschienen: АНТЫ СЭЛАРТ: Полацкі князь Канстанцін і гісторыя Інфлянтаў у трэцяй чвэрці XIII ст., in: Беларускі Гістарычны Агляд 2004, Nr. 11, S. 3-25.

Verwendete Abkürzungen:

LUB: Liv-, esth- und curländisches Urkundenbuch nebst Regesten, hrsg. von FRIEDRICH GEORG VON BUNGE, Bd. 1-6, Reval, Riga 1853-1873.

LVA: Senās Latvijas vēstures avoti, hrsg. von ARVEDS ŠVĀBE, Rīga 1937-1940 (Latvijas vēstures avoti 2).

NL1: Новгородская первая летопись старшего и младшего изводов, hrsg. von Арсений Насонов u.a., Москва 2000 (PSRL 3).

PG: Полоцкие грамоты XIII - начала XVI вв., hrsg. von Анна Л. Хорошкевич, Bd. 1-3, Москва 1977-1980.

PSRL: Полное собрание русских летописей.

PUB: Preußisches Urkundenbuch, Bd. 1/2-2, hrsg. von RUDOLPH PHILIPPI u.a., Königsberg 1882-1939.

ZfO: Zeitschrift für Ostforschung/Ostmitteleuropa-Forschung.

¹ ERNST BONNELL: Russisch-livländische Chronographie von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zum Jahre 1410, St. Petersburg 1862, Comm. S. 239 vgl. Chron. S. 75; MICHAEL VON TAUBE: Internationale und kirchenpolitische Wandlungen im Ostbaltikum und Russland zur Zeit der deutschen Eroberung Livlands (12. und 13. Jahrhundert), in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 3 (1938), S. 11-46, hier S. 38-40; Владимир Т. Пашуто: Образование Литовского государства, Москва 1959, S. 381-386; Владимир А. Кучкин: Особая редакция „Наказания“ Симеона Тверского, in: Изучение русского языка и источниковедение, hrsg. von В. Ф. Дубровина, Москва 1969, S. 243-251, hier S. 244; MICHAŁ GIEDROYĆ: The Arrival of Christianity in Lithuania: Early Contacts (Thirteenth Century), in: Oxford

leicht identisch mit dem etwas später erwähnten Polocker Fürsten Izjaslav gewesen sein soll.² Weiter war man der Auffassung, Konstantin sei der christliche Taufname Tautwils gewesen,³ andere wieder meinten, wer auch immer dieser Konstantin gewesen sein mag, so war er keinesfalls Tautwils Sohn.⁴ Als andere mögliche Vorfahren Konstantins sind außerdem noch der Lettgallerfürst Vsevolod von Gerzike/Jersika († vor 1239),⁵ Fürst Vladimir von Polock († 1216)⁶ oder Fürst Davyd Rostislavič von Smolensk († 1197)⁷ vermutet worden.

Die Quellen, die uns über die „Konstantinsche Schenkung“ in Livland berichten, stammen aus der zweiten Hälfte des 13. und aus dem 14. Jahrhundert. Um diese Quellen richtig zu verstehen, muss die allgemeine politische Lage im Livland dieser Zeit behandelt werden. Die Unterwerfung der Stammesterritorien im heutigen Lettland durch die Kreuzfahrer begann am Ende des 12. Jahrhunderts und war in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts noch in vollem Gang. Nach den ersten Erfolgen, der Gründung Rigas 1201 und der Etablierung des Bistums Riga in der Zeit danach, waren in den 1230er Jahren auch schwere Rückschläge zu vermeiden. Nach der für die Christen unglücklich ausgegangenen Schlacht

Slavonic Papers 18 (1985), S. 1-30, hier S. 26; KRZYSZTOF STOPKA: Próby chrystianizacji Litwy w latach 1248-1263 [Versuche der Christianisierung Litauens in den Jahren 1248-1263], in: *Analecta cracoviensia* 19 (1987), S. 3-68, hier S. 36; JOHN FENNEL: *The Crisis of Medieval Russia, 1200-1304*, London, New York 1993 (Longman History of Russia), S. 133; ГЕНАДЬ САГАНОВІЧ: Полацк і інфлянцыя немцы ў XIII ст. [Polock und die Deutschen in Livland im 13. Jh.], in: *Беларусь паміж усходам і захадам. Праблемы міжнацыянальнага, міжрэлігійнага і міжкультурага ўзаемадзеяння, дыялогу і сінтэзы* [Weissrussland zwischen Ost und West. Probleme der internationalen, interkonfessionellen und interkulturellen Beziehungen, des Dialogs und der Synthese], Bd. 2, Мінск 1997 (Беларусіка 6), S. 15-21, hier S. 19.

² MICHAEL VON TAUBE: Russische und litauische Fürsten an der Düna zur Zeit der deutschen Eroberung Livlands (XII. und XIII. Jahrhundert), in: *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven* 11 (1935), S. 367-503, hier S. 411f.

³ BERNHARD DIRCKS: Russisch-livländische Beziehungen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch des baltischen Deutschtums* 33 1986 (1985), S. 25-34, hier S. 29.

⁴ ALBERT M. AMMANN: Kirchenpolitische Wandlungen im Ostbaltikum bis zum Tode Alexander Newski's. Studien zum Werden der Russischen Orthodoxie, Roma 1936 (*Orientalia christiana analecta* 105), S. 276; STEPHEN C. ROWELL: Between Lithuania and Rus': Dovmont-Timofey of Pskov, his Life and Cult, in: *Oxford Slavonic Papers* 25 (1992), S. 1-33, hier S. 6; ДМИТРИЙ Н. АЛЕКСАНДРОВ, ДМИТРИЙ М. ВОЛОДИХИН: Борьба за Полоцк между Литвой и Русью в XII-XVI веках, Москва 1994, S. 35.

⁵ BONNELL, Russisch-livländische Chronographie (wie Anm. 1), Chron. S. 75 vgl. Comm. S. 239.

⁶ ВАСИЛИЙ Е. ДАНИЛЕВИЧ: Очерк истории Полоцкой земли до конца XIV столетия, Киев 1896, S. 142-144, 251, geneal. Tabelle.

⁷ STEPHEN C. ROWELL: *Lithuania Ascending. A Pagan Empire within East-central Europe, 1295-1345*, Cambridge 1994 (*Cambridge Studies in Medieval Life and Thought* 25), S. 20f.

bei Saule 1236 wurde der Schwertbrüderorden in den Deutschen Orden integriert, wodurch der livländische Zweig des Deutschen Ordens ins Leben gerufen wurde. Die Neugestaltung der livländischen Verhältnisse 1237/38 führte zu einer inneren Beruhigung in Livland, durch die eine Expansion nach außen wieder ermöglicht wurde. Seit ca. 1242 wurde in Kurland Krieg geführt und das Land schrittweise erobert. Die Macht des Deutschen Ordens und des Bischofs von Kurland war aber südlich der Düna/Daugava noch lange ziemlich unsicher. 1260 wurde das livländische Heer bei Durben/Durbe von den Žemaiten geschlagen. Daraufhin war der Deutsche Orden in Livland mit der Zurückeroberung Kurlands beschäftigt, die erst 1267 abgeschlossen werden konnte. Ein anderer Krieg wurde seit ca. 1250 gegen die Semgaller geführt, die ebenso wie die Kuren von den Žemaiten und Litauern unterstützt wurden.

Ein Aspekt bei diesen „Heidenkämpfen“ war die Konkurrenz zwischen dem Deutschen Orden in Livland und dem Erzbischof von Riga. Das Erzbistum war 1245-1246 gegründet worden, als der frühere Domherr von Bremen und spätere Erzbischof von Armagh in Irland, Albert Suerbeer († 1273), als Nachfolger des Bischofs Christian von Preußen († 1245) zum Erzbischof von Preußen, Livland und Estland ernannt wurde. Tatsächlich aber fehlte es ihm an Besitz und Einkommen, weil das ganze vorgesehene Bistumsland in Preußen vom Deutschen Orden kontrolliert wurde. 1251 wurde entschieden, Riga zum Zentrum der Kirchenprovinz zu erklären, doch konnte der Erzbischof erst seit 1253 hier residieren, nachdem der bisherige Bischof von Riga, Nikolaus (1229/1231-1253), gestorben war.⁸ 1246 wurde Albert Suerbeer schließlich zum päpstlichen Legaten in Preußen, Livland, Estland, Gotland, Holstein und Rügen ernannt.⁹ Zudem war er noch als päpstlicher Legat in Russland tätig, wo er Kontakte zwischen dem Papst und den wolyhynischen sowie den nordostrussischen Fürsten vermittelte, also sich aktiv für das Zustandekommen einer Kirchenunion einsetzte.¹⁰

⁸ PETER VON GOETZE: Albert Suerbeer, Erzbischof von Preussen, Livland und Ehstland, St. Petersburg 1854, S. 15f.; MARTIN ROHKOHL: Albert Suerbeer, Erzbischof von Livland, Estland und Preußen, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 47 (1917), S. 68-90, hier S. 70-87; KURT FORSTREUTER: Die Gründung des Erzbistums Preussen 1245/1246, in: Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr 10 (1960), S. 9-31; DERS.: Die Fragen der Mission in Preußen von 1245 bis 1260, in: ZfO 9 (1960), S. 250-268, hier S. 250-254; RAINER HERRMANN: Lübeck und die Päpste (1201-1267), in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 75 (1995), S. 9-52, hier S. 29f. Siehe auch: FRITZ SCHONEBOHM: Die Besetzung der livländischen Bistümer bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands 20 (1910), S. 295-365, hier S. 319-324; GUSTAV A. DONNER: Kardinal Wilhelm von Sabina, Bischof von Modena 1222-1234. Päpstlicher Legat in den nordischen Ländern (†1251), Helsingfors 1929 (Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 2/5), S. 404f.

⁹ LUB, Bd. 1, Nr. 189; LVA, Nr. 286.

¹⁰ LUB, Bd. 1, Nr. 189, 191, 214, 262, 291; Documenta Pontificum Romanorum historiam Ucrainae illustrantia (1075-1953), Bd. 1, hrsg. von ATHANASIOS G. WE-LYKYJ, Romae 1953 (Analecta ordinis S. Basilii Magni sectio 3, 2/1), Nr. 14.

Unter dem Jahr 1239 wird in der Novgoroder Chronik Fürst Brjačislav von Polock erwähnt, der Schwiegervater des Fürsten Aleksandr Jaroslavič, des Aleksander „Nevskij“ der modernen Geschichtsschreibung.¹¹ Der einstige Machtbereich des Polocker Fürstentums war im 13. Jahrhundert schon zersplittert und ein großer Teil der politischen Bedeutung der Fürsten dadurch verloren gegangen, sodass sie auch aus den russischen *letopisi* verschwanden. In der Mitte des Jahrhunderts konsolidierte sich die Macht des Großfürsten Mindowe/Mindaugas († 1263) von Litauen, während dessen Herrschaft die litauische Expansion nach Osten und Süden einsetzte. In der Rus' wahrten dabei oft die lokalen Herrscherhäuser ihre Macht, wenn sie die litauische Vormacht anerkannten. Um seine großfürstliche Position zu sichern, musste Mindowe jedoch auch die innere Opposition der anderen litauischen Fürsten bekämpfen. Ende der 1240er Jahre war einer seiner Gegner sein Neffe Tautwil, der von den Fürsten Daniil und Vasil'ko von Wolhynien unterstützt wurde.¹² Einen weiteren Verbündeten fand Tautwil in Livland: Um 1250 kam er persönlich nach Riga, wo er sich taufen ließ.¹³ Dadurch wurde eine christliche Koalition gegen Mindowe begründet. Mindowe konnte allerdings seinerseits diese Koalition bald aufbrechen, indem er ein Bündnis mit dem Deutschen Orden in Livland schloss. Über die Vermittlung des livländischen Ordensmeisters Andreas von Felben wurde er 1251 getauft und zwei Jahre später von Bischof Heidenreich von Culm/Chełmno zum König von Litauen gekrönt.¹⁴ Mindowe donierte dem Orden u.a.

¹¹ NL1, S. 77.

¹² Ипатьевская летопись, hrsg. von Борис Клоос u.a., Москва 1998 (PSRL 2), S. 815. Michajl Hruševs'kyj datierte die Ereignisse ungefähr auf das Ende des Jahres 1248/49: МИХАЙЛ ГРУШЕВСЬКИЙ: Хронологія подій Галицько-Волинської літописи, in: Записки Наукового Товариства імени Шевченка 3(41) (1901), S. 1-72, hier S. 35.

¹³ Ипатьевская летопись (wie Anm. 12), S. 815f. Nach ГРУШЕВСЬКИЙ, Хронологія (wie Anm. 12), S. 35 konnte Tautwil um 1250, jedenfalls vor 1251 getauft werden.

¹⁴ ZENONAS IVINSKIS: Mindaugas und seine Krone, in: ZfO 3 (1954), S. 360-386, hier S. 373-375; MANFRED HELLMANN: Der Deutsche Orden und die Königskrönung des Mindaugas, in: ZfO 3 (1954), S. 387-396, hier S. 389-394; DERS.: Die Stellung des livländischen Ordenszweiges zur Gesamtpolitik des deutschen Ordens vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, in: Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O.T. am 21. Oktober 1977, hrsg. von UDO ARNOLD, Marburg 1978 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20), S. 6-13, hier S. 9; DIETER WOJTECKI: Zur Identität einiger Livländischer Landmeister des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 20 (1971), S. 40-68, hier S. 50-53; vgl. RASA MAŽEIKA: When Crusader and Pagan Agree: Conversion as a Point of Honour in the Baptism of King Mindaugas of Lithuania (c. 1240-63), in: Crusade and Conversion on the Baltic Frontier, 1150-1500, hrsg. von ALAN V. MURRAY, Aldershot 2001, S. 197-214.

Selonien, worauf früher das Erzbistum Riga prätendierte hatte.¹⁵ Der Deutsche Orden unterstützte Mindowe nun gegen Tautwil und seine Verbündeten, bis schließlich die Litauerfürsten untereinander eine vorübergehende Versöhnung zustande brachten.¹⁶

Tautwil regierte 1262 als Fürst in Polock. Schon 1258 wurde Voiščina unweit von Smolensk von „Litauern mit Polockern“ gemeinsam erobert.¹⁷ Ob Tautwil schon Ende der 1240er Jahre in Polock die Macht ergriffen hat, oder erst zu einer späteren Zeit, ist ungewiss.¹⁸ Hätte er schon vor seiner Taufe 1251 in Polock regiert, wäre dort ein Heide als Fürst anerkannt werden, was wohl doch ausgeschlossen werden kann. Also hat er erst nach seiner Taufe seine Position in Polock sichern können. Noch unwahrscheinlicher ist die Überlegung, dass Tautwil zweimal, orthodox und katholisch getauft worden sei. Denn der konfessionelle Gegensatz hatte sich damals im baltischen Raum noch nicht völlig herausgebildet, sodass das katholische wie das orthodoxe Christentum in den damaligen Quellen noch als eine Gemeinschaft dargestellt werden konnte, die ein gemeinsames Gegengewicht zum Heidentum bildete.¹⁹ Der polnische Chronist Maciej Strykowski († nach 1582) schrieb zwar, dass „Theophila [...] był ochrzczony w Ruską wiarę“, dass Theophil also nach russischem Ritus getauft wurde, doch handelt es sich hier wahrscheinlich um eine für

¹⁵ PUB, Bd. 1/2, Nr. 39-40, 79, 106; LUB, Bd. 1, Nr. 252, 255, 294, 308, 342, 354, 363 vgl. LUB, Bd. 1, Nr. 153; LVA, Nr. 219.

¹⁶ Ипатьевская летопись (wie Anm. 12), S. 817-820.

¹⁷ NL1, S. 82-83, 310-312.

¹⁸ НИКОЛАЙ УЛАЩИК: Введение в изучение Белорусско-литовского летописания, Москва 1985, S. 97-99. Dass Tautwil schon in den 1240er Jahren in Polock regierte, ist eine Vermutung, die in den im 16. Jahrhundert verfassten Quellen vorkommt: Хроники: Литовская и Жмойтская, и Быховца. Летописи: Баркулабовская, Аверки и Панцырного, hrsg. von НИКОЛАЙ УЛАЩИК, Москва 1975 (PSRL 32), S. 26, vgl. S. 132. Der Brief von Papst Innozenz IV. vom 15. September 1248 *Alexandro Illustri Regi Nogardie*, in dem Pläne erwähnt werden, in *Pleskowe Civitate tua* eine katholische Kathedrale zu bauen (ГОЕТЗЕ, Albert Suerbeer [wie Anm. 8], S. 174f., Nr. 5) betrifft den Großfürsten Aleksandr Jaroslavič und Pleskau, nicht jedoch einen Polocker Fürsten, wie manchmal vermutet worden ist. Siehe АНТОН ГОРСКИЙ: Два „неудобных“ факта из биографии Александра Невского, in: Александр Невский и история России, Новгород 1996, S. 64-75.

¹⁹ Siehe ANDREAS KAPPELER: Ethnische Abgrenzung: Bemerkungen zur ostslawischen Terminologie des Mittelalters, in: Geschichte Altrusslands in der Begriffswelt ihrer Quellen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Stökl, hrsg. von UWE HALBACH u.a., Stuttgart 1986 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 26), S. 124-138; BERNHARD DIRCKS: Krieg und Frieden mit Livland (12.-15. Jahrhundert), in: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht 11.-17. Jahrhundert, hrsg. von DAGMAR HERRMANN, München 1988 (West-östliche Spiegelungen, Reihe B 1), S. 116-145; БОРИС Н. ФЛОЯ: У истоков конфессионального раскола славянского мира (XIII в.), Санкт-Петербург 2004 (Bibliotheca slavica).

die Geschichtsschreibung dieser Zeit typische gelehrte Konstruktion aufgrund des Fürstennamens (Tautwil ~ Tautvila ~ Towtiwil > Theophil).²⁰

Wenn jetzt Tautwil in den 1250er Jahren, nach seiner Taufe in Riga, in Polock regierte, hieß das, dass die Rigaer Kirche deswegen später auf ihre kirchliche Obermacht in Polock präbendieren konnte. Davon künden dann auch die Quellen aus dem 14. Jahrhundert. Nachdem sich der Konflikt zwischen dem Deutschen Orden und dem Erzbischof von Riga seit den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts erheblich zugespitzt hatte und 1297 in Livland ein offener Krieg ausgebrochen war, wurde 1311-1312 ein päpstlicher Kapellan und Domherr von Lâon, Franciscus de Moliano, nach Livland gesandt, um hier eine gründliche Inquisition durchzuführen. Eine Reihe livländischer Geistlicher wurde über ordensfeindliche Stimmungen verhört, und das Protokoll²¹ – von dem schätzungsweise etwa eine Hälfte erhalten geblieben ist – stellt eine Hauptquelle zur Geschichte Livlands um die Wende des 13. zum 14. Jahrhunderts dar. Dabei ist es eine äußerst polemische Quelle, wie alle damaligen livländischen Prozessakten, welche die „europäische Öffentlichkeit“ darin zu überzeugen suchen, dass die andere Seite gemeinsam mit Heiden und Schismatikern gegen das wahre Christentum wirke.²²

In diesen Prozessakten wird tatsächlich behauptet, dass Polock einst katholisch gewesen sei, bevor es durch die Schuld des Deutschen Ordens abfiel. Prior Heinrich aus dem Zisterzienserkloster Falkenau/Kärkna unweit von Dorpat/Tartu hatte von einem *conversus* seines Ordens, der *tunc* in Polock geweilt habe, sowie „von vielen anderen zuverlässigen Männern“ gehört, dass der *rex* von Polock und sein Volk gläubig geworden seien und dort ihre Bischöfe, Präläten und andere Geistliche gehabt hätten. Dann aber hätten die Brüder des Deutschen Ordens einen so starken Druck auf das Fürstentum ausgeübt, dass das Volk die Heiden zur Hilfe rief, die dann gemeinsam mit den Ordensbrüdern die Christgläubigen verjagt, verhaftet und getötet und später auch die Kathedralen zerstört hätten.²³ Einer anderen Information zufolge habe der Orden die erzbischöfliche Burg Polock den Heiden verkauft. So seien die Chris-

²⁰ MACIEJ STRYKOWSKI: Kronika Polska, Litewska, Żmódzka i wszystkiój Rusi [Die Chronik von Polen, Litauen, Žemaiten und der ganzen Rus’], hrsg. von MIKOŁAJ MALINOWSKI, Bd. 1, Warszawa 1846, S. 285. Vgl. AMMANN, Kirchenpolitische Wandlungen (wie Anm. 4), S. 273; GIEDROYĆ, The Arrival of Christianity (wie Anm. 1), S. 13.

²¹ Das Zeugenverhör des Franciscus de Moliano (1312). Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens, bearb. von AUGUST SERAPHIM, Königsberg 1912.

²² Siehe ANTI SELART: Confessional Conflict and Political Co-operation: Livonia and Russia in the Thirteenth Century, in: Crusade and Conversion (wie Anm. 14), S. 151-176.

²³ Zeugenverhör (wie Anm. 21), S. 27, T. VII §14: „quod ille ecclesie cathedrales... fuerunt postea destructe“.

ten *a tota frontaria* von den Heiden verjagt worden.²⁴ Das Lager der Rigaer Kirche behauptete, dass Polock einst von einem Fürst ohne legitimen Nachfolger regiert worden sei, weshalb dieser sein Land an die Kirche übergeben hätte. Durch die Schuld des Deutschen Ordens aber besäßen die heidnischen Litauer das Land, und zwei Kathedralen, *Czelouiensis videlicet et Rutheniensis ecclesie consistentes in regno predicto*, seien zerstört worden.²⁵ Der Deutsche Orden seinerseits konnte sich mit dem Beweis rechtfertigen, dass Polock immer eine Stadt der russischen Kirche gewesen sei.²⁶

Dass der Herrscher von Polock zum Christentum bekehrt worden sein soll, verweist auf sein früheres Heidentum, weshalb hier an Tautwil zu denken ist.²⁷ Dieser hatte zwar zumindest einen Sohn,²⁸ doch konnte dessen Legitimität als Kind heidnischer Eltern von der Rigaer Kirche in Zweifel gezogen werden. Die Behauptung, dass Tautwil keinen Erben gehabt habe und Polock einst lateinisch gewesen sei, ist mehr als fünfzig Jahre später aufgeschrieben worden, weshalb man hierin mehr eine Art Wunschbild als detailtreue Information über historische Geschehnisse sehen sollte. Aber auch zeitlich unmittelbare Quellen sprechen über ein russisches Suffraganbistum von Riga. Auf eine Bitte des Erzbischofs nahm Papst Alexander IV. 1255 Albert Suerbeer mit allen seinen Suffraganbistümern unter seinen Schutz und in dieser, ursprünglich offensichtlich nicht aus der päpstlichen Kanzlei, sondern aus der nächsten Umgebung Suerbeers stammenden Liste der Bistümer stehen neben den Bistümern von Ösel/Saaremaa, Dorpat, Kurland, Wirland/Virumaa, Culm, Ermland/Warmia, Pomesanien/Pomezania und Samland/Sambia noch die Bistümer *Rutheniensem et Wersoniensem*.²⁹ Obwohl die Histori-

²⁴ Zeugenverhör (wie Anm. 21), S. 57, T. VIII §182, S. 164, B. IV §13, S. 169, B. V §13.

²⁵ Zeugenverhör (wie Anm. 21), S. 169, B. V §14 (Var.: „Goloviensis videlicet et Puchemensis“); vgl. JOSEPH BENDER: De Livoniae, Estoniae, Prussiae vicinarumque terrarum episcopis saec. XIII. apud Germaniae ordinarios peregrinantibus commentatio, in: Index lectionum in Lyceo Regio Hosiano Brunsbergensi per aetatem a die XXIX. Aprilis MDCCLXVII instituendarum, Brunsbergae 1867, S. 3-17, hier S. 6-f. Weitere Schreib- und Lesarten: „Colomensis videlicet et Rutheniensis“ (LUB, Bd. 2, S. 50, Nr. 630; Codex diplomaticus regni Poloniae et magni ducatus Lituaniae, hrsg. von MACIEJ DOGIEL, Bd. 5, Vilnae 1759, S. 34, Nr. 37); „Zelouiensis videlicet et Rutheniensis“ (IOANNIS DŁUGOSSI seu Longini Historiae Polonicae libri XII, Bd. 1, Lipsiae 1711, Liber IX, sub anno 1311, S. 947).

²⁶ Zeugenverhör (wie Anm. 21), S. 200, B. IX §215-216.

²⁷ MANFRED HELLMANN: Das Lettenland im Mittelalter. Studien zur ostbaltischen Frühzeit und lettischen Stammesgeschichte, insbesondere Lettgallens, Münster, Köln 1954 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas 1), S. 195; DIRCKS, Russisch-livländische Beziehungen (wie Anm. 3), S. 28f.

²⁸ NL1, S. 84.

²⁹ LVA, Nr. 418; Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia, hrsg. von AUGUSTIN THEINER, Bd. 1, Romae 1860, Nr. 124. Weitere Schreib- und Lesarten: „Ruteniensem et Wersoviensem“ (LUB, Bd. 1, Nr. 282); „Rutheniensem et Wersoniensem“ (PUB, Bd. 1/1, Nr. 317); „Ru-

ker sich meist davon überzeugt zeigen, dass das „Russische Bistum“ hier Polock bedeutet,³⁰ ist dies keinesfalls eindeutig. Man hat auch vermutet, dass hier Karelien und Watland³¹ oder Pleskau/Pskov gemeint waren.³² Zwar handelt es sich hier gleichzeitig um eine Liste der Machtansprüche, weil der Bischof von Wirland als ein Suffraganbischof von Riga nur ein Titularbischof war, der wahrscheinlich nie Wirland besucht hat. Wirland, der nordöstliche Teil Estlands, war von Dänemark aus christianisiert worden und stand in den 1250er Jahren kirchlich schon fest unter der Kontrolle des Bischofs von Reval/Tallinn, eines Suffraganbischofs von Lund.³³ Es ist nicht mehr festzustellen, ob das katholische Bistum Polock zu irgendeinem Zeitpunkt tatsächlich existierte, oder ob es sich dabei nur um Rigaer Präventionen handelte. In einigen Quellen wird neben dem Russischen Bistum noch die *Czelouiensis ecclesia* genannt, wie bereits zitiert wurde. Dies meinte Selonien,³⁴ ein 1218 gegründetes und de facto besitzloses Missionsbistum, da dessen vorgesehene Territorium bereits 1226 mit dem Bistum Riga vereinigt worden war. Der Bischof erhielt dafür wiederum Semgallen, eine Landschaft, die damals noch nicht end-

thenensem; Wersomensem“ (Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500, hrsg. von MICHAEL TANGL, Innsbruck 1894, S. 13); „Ruthenensis; Worthonienensis; Semigallensis“ (LEONID ARBUSOW: Römischer Arbeitsbericht II., in: Latvijas Universitātes Raksti 20 [1929], S. 475–657, hier S. 491–493; Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1343–1378, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend, Hrsg. von PAUL KEHR, GUSTAV SCHMIDT, Halle 1889 [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 22], S. 386); „Litoniensem tenent infideles; Zimaliensem“ (HEINRICH DIEDRICH: Die Annaten-Taxe der livländischer Bischömer, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Althertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1873 [1874], S. 27–30, hier S. 30). Die letzten Versionen stammen aus den Bistumslisten des 14. Jahrhunderts, die aus fiskalischen Gründen zusammengestellt worden sind; wahrscheinlich deswegen sind hier möglichst viele Bischömer einer Kirchenprovinz erwähnt, dadurch ist auch das damals schon längst nicht mehr existierende Bistum Selonien-Semgallen versehentlich doppelt aufgeführt worden. Siehe auch EMIL GÖLLER: Der Liber taxarum der päpstlichen Kammer, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 8 (1905), S. 113–173, 305–343.

³⁰ AMMANN, Kirchenpolitische Wandlungen (wie Anm. 4), S. 273; HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 184f; PAUL JOHANSEN: Das Lettenland im Mittelalter, in: ZfO 5 (1956), S. 106–111, hier S. 110; DIRCKS, Russisch-livländische Beziehungen (wie Anm. 3), S. 28f.

³¹ ARTTURI H. WIRKKUNEN: Albert Suerbeeri aegsed üritused Roomakatoliku usku Venes levitada [Die Versuche den römischen Katholizismus in der Rus' zu verbreiten in der Zeit von Albert Suerbeer], in: Ajalooline Ajakiri 4 (1925), S. 41–44, hier S. 43.

³² GOETZE, Albert Suerbeer (wie Anm. 8), S. 71; WŁADYSŁAW ABRAHAM: Powstanie organizacji kościoła łacińskiego na Rusi [Die Entstehung der lateinischen Kirchenorganisation in der Rus'], Bd. 1, Lwow 1904, S. 145f.

³³ GEORG KAESTNER: Das refundierte Bistum Reval. Untersuchungen zur Geschichte von Harrien und Wirland im dreizehnten Jahrhundert, Göttingen 1876.

³⁴ So schon JOHANSEN, Lettenland (wie Anm. 30), S. 110; vgl. ABRAHAM, Powstanie organizacji kościoła łacińskiego (wie Anm. 32), S. 150f.

gültig unterworfen war. 1251 fand wieder eine Neuordnung statt und das Stift Sempgallen wurde zwischen dem Deutschen Orden und der Kirche von Riga aufgeteilt. Der letzte Bischof von Sempgallen wurde nun Bischof von Kurland, wodurch das Bistum Kurland gegründet wurde. Weil *Wersoniensis* und *Czelouiensis ecclesia* in einem Quellentext gleichzeitig nicht vorkommen, ist auch die *Wersoniensis ecclesia* wahrscheinlich mit Selonien gleichzusetzen.³⁵ Die Wortform *Wersonia* ist also mit einem Schreibfehler zu erklären, dem eine Texttradition zugrunde liegt. Wann genau Selonien, ein Gebiet an der Grenze Livlands zu Litauen und Polock, endgültig mit dem katholischen Livland vereinigt wurde, ist nicht bekannt. Der südliche Teil Seloniens blieb für immer unter Kontrolle der litauischen Fürsten. Am Ende des 13. Jahrhunderts führten Livland und Litauen hier jedenfalls fast ständig Krieg.

Grundsätzlich ist noch eine weitere Möglichkeit denkbar. Zwar wurde um 1232/33 Gerhard († nach 1254), Abt des Kollegiatstifts zu Opatów in Polen, zum katholischen Bischof in der Rus' geweiht.³⁶ Es ist vermutet worden, dass seine Missionstätigkeit in Verbindung mit Bischof Christian von Preußen zustande kam.³⁷ Als jetzt Albert Suerbeer „Erbe“ Christians wurde, könnte Suerbeer auch deswegen Russland als einen Teil seiner Kirchenprovinz betrachtet haben. Weil aber am Anfang des 14. Jahrhunderts gerade Polock als Standort der *Rutheniensis ecclesia* genannt wurde,³⁸ ist hier doch wohl Polock zu bevorzugen. Polock war ein alter orthodoxer Bischofssitz, und aufgrund der politischen Verbindung Polocks mit Riga

³⁵ Vgl. die Hypothesen bei: GOETZE, Albert Suerbeer (wie Anm. 8), S. 70, 144-146, wo eine fehlerhafte Lesung des Wortes „Revaliensis“ vermutet wird; JOHANSEN, Lettenland (wie Anm. 30), S. 110 wo nach Leonid Arbusow „Wersonia“ mit Karšuva identifiziert wird, da 1259-1260 die Ordensburg Georgenburg errichtet wurde. HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 185f., denkt an Viški etwas nördlich von Dünaburg; TAUBE, Russische und litauische Fürsten (wie Anm. 2), S. 497, identifiziert den Ortsnamen mit Galēni ca. 20 km südlich von Varakļāni.

³⁶ Kronika Wielkopolska [Großpolnische Chronik], hrsg. von BRYGIDA KÜRBIŚ, Warszawa 1970 (Pomniki dziejowe Polski seria 2, 8), S. 82 §61, S. 101 §105; Documenta Pontificum Romanorum (wie Anm. 10), Nr. 6.

³⁷ HERBERT LUDAT: Bistum Lebus. Studien zur Gründungsfrage und zur Entstehung und Wirtschaftsgeschichte seiner schlesisch-polnischen Besitzungen, Weimar 1942, S. 216-278; GOTTHOLD RHODE: Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Bd. 1, Köln, Graz 1955 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 2), S. 158-161; JÓZEF SZYMAŃSKI: Kanonicy opatowscy w planach polityki ruskiej z przełomu XII i XIII wieku [Die Kanoniker von Opatów in den Plänen der Russlandpolitik an der Wende des 12. zum 13. Jahrhunderts], in: Przegląd Historyczny 56 (1965), S. 388-396; НАТАЛЬЯ ШЦАВЕЛЕВА: Древнерусские известия Великопольской хроники, in: Летописи и Хроники 1976 г., Москва 1976, S. 54-66, hier S. 62-64; TERESA DUNIN-WĄSOWICZ: Projets missionnaires cisterciens dans la Rus' du sud-ouest aux XIIe-XIIIe siècles, in: Harvard Ukrainian Studies 12-13 (1988-1989), S. 531-550, hier S. 538-540.

³⁸ Zeugenverhör (wie Anm. 21), S. 200, B. IX §215; S. 27 T. VII §14.

dürfte er von katholischen Kirchenfürsten wenigstens theoretisch als ein Suffragan von Riga betrachtet worden sein.

In Litauen wurden 1263 Mindowe und seine zwei Söhne ermordet. Noch im selben Jahr wurde auch einer der Verschwörer beseitigt: Tautwil. Dessen anonymen Sohn flüchtete nach Novgorod. Der neue Herrscher in Polock wurde Fürst Gerden von Nalsen (litauisch: Nalšia). Die Details der Machtübernahme sind unbekannt, und es ist auch ungewiss, wer genau die konkurrierenden Mächte im Kampf um die Herrschaft in Polock stellte. Während die Rigaer Kirche einerseits später behauptete, dass der Fürst von Polock, der keinen legitimen Erben habe, sein Land der Kirche übergeben hätte, besaß der Deutsche Orden einige Urkunden, denen zufolge Ostlettgallen dem Orden geschenkt worden sei. Eine in Riga ausgestellte Urkunde, datiert *коли богъ былъ 1000 лет и 200 летъ и 60 лет и 4 лет по роженъи божию дни за три дни*, d.h., den 28. Dezember 1264 oder – wahrscheinlicher – 1263 (abhängig davon, ob in Riga damals der 1. Januar oder der 25. Dezember als Jahresanfang galt),³⁹ vermeldet im Namen Gerdens, dass der Meister des Deutschen Ordens in Livland und die Stadt Riga mit Polock und Vitebsk einen Frieden geschlossen hätten. Gerden versprach, keine Ansprüche auf Lettgallen zu erheben und nicht in das Land einzudringen, das vom Fürsten Konstantin mit einer versiegelten Urkunde dem Orden übergeben worden war. Der Orden dagegen verzichtete auf das Polocker Land. Zusätzlich garantierte man sich gegenseitige Handelsfreiheiten.⁴⁰ Mehr als ein halbes Jahr später bestätigte Papst Urban IV. gleichzeitig mit einigen anderen Urkunden, von denen der Deutsche Orden profitierte, jenem den Besitz der Ländereien, die *Constantinus, rex Ruthenorum illustris, quasdam terras et possessiones in suo regno Rusciae vobis, prout spectabant ad eum, regia liberalitate donavit*.⁴¹ Die Bestätigung geschah somit aufgrund der Bitte des Ordens.

Die Urkunde Gerdens ist auf Russisch verfasst worden, aber entspricht dem lateinischen Urkundenformular und ist *anno Domini* datiert. Der Text ist nur in einer Kopie vom Anfang des 15. Jahrhunderts erhalten, weshalb der bekannte Mediävist Manfred Hellmann überlegt hat, ob es sich hier nicht um eine Fälschung handelt.⁴² Doch kann man einige Argumente gegen diese These anbringen. Die Urkunde Gerdens aus dem Jahre 1263 ist in Riga angefertigt worden, weil die litauischen Fürsten damals noch keine Kanzlei besaßen, und entspricht deswegen

³⁹ Siehe: BONNELL, Russisch-livländische Chronographie (wie Anm. 1), Chron. S. 76, Comm. S. 91f.

⁴⁰ PG, Bd. 1, Nr. 1; LUB, Bd. 6, Nr. 3036. Siehe auch PG, Bd. 3, S. 112-117.

⁴¹ LUB, Bd. 1, Nr. 380. Vgl. LUB, Bd. 1, Nr. 345 (1260), wo in einem Schutzprivileg von Papst Alexander IV. an den Deutschen Orden die zukünftigen Besitzungen des Ordens in der Rus' erwähnt werden, darunter sowohl die dem Orden legitim donierten als auch die von den Tartaren eroberten Ländereien.

⁴² HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 197-200.

der lateinischen Formel.⁴³ In Polock hat zu einer bestimmten Zeit ein Fürst unbekanntes Ursprungs namens Konstantin Handlos (*Безрукый*) regiert, der in der „Ermahnung“ des Tver’er Bischofs Simeon von Polock († 1289) erwähnt wird, der wiederum in den Quellen erstmals 1271-1272 als Bischof in Tver’ anzutreffen ist.⁴⁴ In der „Ermahnung“ wird ein Festmahl beim Fürsten beschrieben, während dessen der Bischof Simeon den Fürsten ermahnt habe, nur gerechte Vögte (*тиуны*) einzustellen. Falls dieser Konstantin in den 1260er Jahren in Polock regiert hat, könnte er mit dem Donator der Urkunde identisch sein.⁴⁵

Konstantin wird wiederholt in den vom Deutschen Orden im 14. Jahrhundert verfassten Quellen erwähnt. Hier werden sein Name und seine Donation mit dem Territorialstreit des Ordens mit dem Erzbischof von Riga in Verbindung gebracht. Der *konnick Constantinus van Ploskow* wurde auch als ein Wohltäter des Ordens bezeichnet und gepriesen.⁴⁶ Als der Orden und das Erzbistum wegen der Besitzrechte in der Umgebung des Lubahnscher See/Lubāna ezers in Lettgallen Prozesse führten, wurde die „Schenkung“ auch näher beschrieben. Als die Rigaer Kirche auf den See Anspruch erhob, erklärte der Orden, der See gehöre zur Ordensburg Rositten/Rēzekne und sei abgesehen von einem kleinen Teil schon immer im Ordensbesitz gewesen, da Fürst Konstantin von Polock das Land dem Orden geschenkt hätte.⁴⁷ Also betraf die Donation Ostlettgallen, d.h. das Ordensterritorium von Rositten und Ludsen/Ludza an der Polocker Grenze.

⁴³ Siehe auch: FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Der Livländische Ordensmeister Konrad von Mandern, in: Hamburger mittel- und ostdeutsche Forschungen 6 (1967), S. 137-161, hier S. 152f.

⁴⁴ Наставление тверского епископа Семена, in: Библиотека литературы Древней Руси, hrsg. von ДМИТРИЙ С. ЛИХАЧЕВ u.a., Bd. 5, Санкт-Петербург 1997, S. 394f.; Кучкин, Особая редакция (wie Anm. 1), S. 244-245; Антон Горский: Русские земли в XIII-XIV веках. Пути политического развития, Москва 1996, S. 53, 106. Der Bischof „Симеон Полотский“ ist auch 1274 ohne eine Verbindung mit Tver’ erwähnt worden: Памятники древне-русского канонического права, Teil 1 (памятники XI-XV в.), 2. Ausgabe, Санктпетербург 1908 (Русская историческая библиотека 6), Nr. 6, S. 83f.

⁴⁵ Siehe: HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 201; ЕККЕHАRД КЛУG: Das Fürstentum Tver’ (1247-1485). Aufstieg, Selbstbehauptung und Niedergang, in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 37 (1985), S. 7-355, hier S. 54-56.

⁴⁶ Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften, hrsg. von МАХ РЕРLВАСН, Halle 1890, S. 132, §11.

⁴⁷ HERMANNI DE WARTBERGE Chronicon Livoniae, hrsg. von ERNST STREHLKE, in: Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, Bd. 2, Leipzig 1863, S. 9-178, hier S. 153, §9; LUB, Bd. 2, Nr. 1036 §9; LUB, Bd. 6, Nr. 2884 §9. Siehe auch HEINRICH LААКMANN: Zur Geschichte Heinrichs von Lettland und seiner Zeit, in: Beiträge zur Kunde Estlands 18 (1932-34), S. 57-102, hier S. 100f.; ARVEDS ŠVĀBE: Strāumes un avoti [Flüsse und Quellen], Bd. 2, [Lincoln] 1965, S. 385f.; HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 196.

Während der Unterwerfung des Gebietes standen sich der Deutsche Orden und der Erzbischof von Riga als Konkurrenten gegenüber. Der detaillierte Verlauf dieser Geschichte ist allerdings unmöglich zu rekonstruieren, sicher ist, dass alle Beteiligten Erfolge und Misserfolge zu verzeichnen hatten. In den 1260er-1270er Jahren existierte eine Ordensburg Wolkenburg südlich vom Rāzna-See.⁴⁸ Es ist vermutet worden, dass die Burg unmittelbar nach Konstantins Schenkung gegründet worden ist.⁴⁹ Die Ordensburg Rositten existierte spätestens in den 1280er Jahren. Die Unterwerfung der verschiedenen Landschaften Alt-Livlands im 13. Jahrhundert bedeutete aber nicht nur militärische Eroberung, sondern auch Befestigung der politischen Obermacht mithilfe anderer Instrumente – ungleiche Bündnisverträge, „Doppelvasallität“ u.a.m. Die rechtliche und politische Lage der einzelnen Landschaften konnte ziemlich verschieden sein, eine Egalisierung kam erst im Laufe der Zeit zustande. Das südöstliche Lettgallen wurde am Anfang des 13. Jahrhunderts offensichtlich bis zu einem gewissen Grade von Polock kontrolliert. 1209 musste der teilweise von Polock abhängige lettgallische Dünafürst Vsevolod von Gerzike mit Bischof Albert von Riga einen Vassalitätsvertrag abschließen.⁵⁰ Dessen ungeachtet führte Vsevolod auch danach seine ziemlich unabhängige Politik weiter, obwohl der Einfluss Rigas in seinem Machtbereich immer stärker wurde. Um 1226 konkurrierte in Lettgallen ein Lehensmann des Bischofs von Riga, Theoderich von Kokenhusen, mit dem Schwertbrüderorden um Besitzrechte.⁵¹ 1256 galt diese Gegend (*Warkunde*) schon als

⁴⁸ LUB, Bd. 1, Nr. 378, 425, 426, Regest Nr. 423; Siegel und Münzen der weltlichen und geistlichen Gebietiger über Liv-, Est- und Curland bis zum Jahre 1561 nebst Siegeln einheimischer Geschlechter, hrsg. von JOHANNES SACHSSENDAHL, Reval, 1887 (Est- und Livländische Brieflade 4), Nr. 83, S. 79f.; GOETZE, Albert Suerbeer (wie Anm. 8), S. 212, Nr. 24, Tafel 3, Nr. 12. Vgl. LUB, Bd. 2, Nr. 873, 874, 875, 900, die jedoch nicht beweisen, dass die Burg noch im 14. Jahrhundert existierte, wie es behauptet wurde bei ANDRIS CAUNE, IEVA OSE: *Latvijas 12. gadsimta beigu-17. gadsimta vācu piļu leksikons* [Lexikon der deutschen Burgen in Lettland des 12.-17. Jahrhunderts], Rīga 2004 (Latvijas viduslaiku pilis 4), S. 320-323.

⁴⁹ TAUBE, Russische und litauische Fürsten (wie Anm. 2), S. 409, 463; HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 192-194 vgl. BENNINGHOVEN, Der Livländische Ordensmeister (wie Anm. 43), S. 153. Siehe auch: KLAUS MILITZER: Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190-1309. Marburg 1999 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 56; Veröffentlichungen der Internationalen historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 9), S. 377. Einer anderen Meinung zufolge ist die Burg noch vom Schwertbrüderorden vor 1236 gegründet worden. Siehe HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 192 (Hinweis auf eine mündliche Vermutung von Heinrich Laakmann); FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Der Orden der Schwertbrüder. Fratres milicie Christi de Livonia, Köln, Graz 1965 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 9), S. 316f.

⁵⁰ Livländische Güterurkunden, Bd. 1 (aus dem Jahren 1207 bis 1500), hrsg. von HERMANN VON BRUININGK, NICOLAUS BUSCH, Riga 1908, Nr. 2; HEINRICHS Livländische Chronik, bearb. von LEONID ARBUSOW, ALBERT BAUER, Hannover 1955 (Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum ex MGH separatam editi), S. 71, XIII.4.

⁵¹ LUB, Bd. 1, Nr. 84; LVA, Nr. 129.

Ordensterritorium, jedoch unter dem Vorbehalt, dass den Leuten des Erzbischofs hier, wie früher, freier Fischfang erlaubt war.⁵² Im 15. Jahrhundert war *Warka* (offensichtlich Varakļāni südlich des Lubahnschen Sees) zwar noch immer ein Lehen der Familie von Tiesenhausen, der Erben des Theoderichs von Kokenhusen, lag aber auch jetzt im Ordensgebiet.⁵³ Während also in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts der Deutsche Orden in Lettgallen erfolgreich war, versuchte das Erzbistum seinen Einfluss in Polock zu sichern, der Orden aber befestigte seine Besitztitel mit den Urkunden Konstantins.

Nach der Ermordung Tautwils herrschte in Polock eine politisch wohl sehr unsichere Lage. Weil die Rigaer Kirche später behauptet hat, dass sie Polock durch Tautwil für den Katholizismus gewonnen hätte, der Deutsche Orden sich aber mit Konstantin gegen die Präntionen des Erzbistums wehrte, dürfte Konstantin unter der Tautwil-feindlichen Opposition in Polock zu suchen sein. Er könnte ein Vertreter der alten Polocker Dynastie gewesen sein,⁵⁴ oder aber einem Smolensker Fürstengeschlecht angehört haben. Die Urkunde Gerdens von Nalsen, der ja Polock bis zu seinem Tode 1267 beherrschte,⁵⁵ passt gut zu der politischen Situation in den 1260er Jahren. Gerden erkannte die Oberherrschaft des orthodoxen litauischen Großfürsten Woischelg/Vaisilkas an, der von Wolhynien abhängig war. Um 1265 wird ein Izjaslav als Fürst von Polock erwähnt, der wie auch der in derselben Urkunde erwähnte Fürst Izjaslav von Vitebsk von Woischelg abhängig war.⁵⁶ Der Namensform nach zu urteilen könnten beide Izjaslavs Vertreter der alten Polocker Dynastie sein. Woischelg hatte gute Beziehungen zum

⁵² LUB, Bd. 1, Nr. 288; LVA, Nr. 432; HERMANNI Chronicon (wie Anm. 47), S. 40. Vgl. LUB, Bd. 1, Nr. 329, 330; LUB, Bd. 2, Nr. 968; BENNINGHOVEN, Orden (wie Anm. 49), S. 455, Nr. 125; Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens, hrsg. von LUTZ FENSKE, KLAUS MILITZER, Köln, Weimar, Wien 1993 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte 12), S. 318, Nr. 396.

⁵³ Livländische Güterurkunden (wie Anm. 50), Nr. 554, 558. Siehe auch: Des Bannerherrn HEINRICH VON TIESENHAUSEN des Aelteren von Berson ausgewählte Schriften und Aufzeichnungen, hrsg. von RICHARD HASSELBLATT, s.l. 1890, S. 11, vgl. S. 41; HEINRICH LAAKMANN: Zur Geschichte des Grossgrundbesitzes im Erzstift Riga in älterer Zeit, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Vorträge zur Hundertjahrfeier am 6.-9. Dezember 1934, Riga 1936, S. 51-62, hier S. 60.

⁵⁴ Vgl. NICOLAS DE BAUMGARTEN: Généalogies et mariages occidentaux des Rurikides Russes du Xe au XIIIe siècle, Roma 1927 (Orientalia christiana Bd. 9/1, Nr. 35), S. 33.

⁵⁵ Новгородская четвертая летопись, hrsg. von ФЕДОР И. ПОКРОВСКИЙ u.a., Москва 2000 (PSRL 4/1), S. 236 („и Гердея оубиша“); vgl. NL1, S. 84f., 313f.; Ипатьевская летопись (wie Anm. 12), S. 860-863.

⁵⁶ PG, Bd. 1, Nr. 2; LUB, Bd. 6, Nr. 3037. Der Satz: „Чего ся есме отступили въ Ризе, к тому вамъ не прискывати ни люди, ни земли, ни воды, ни борти“ kann noch eine nachmalige Bestätigung der Echtheit der „Konstantinschen Schenkung“ sein. Vgl. HELLMANN, Lettenland (wie Anm. 27), S. 194; ГОРСКИЙ, Русские земли (wie Anm. 44), S. 53.

Deutschen Orden in Livland.⁵⁷ Die zitierte Urkunde Gerdens macht es wahrscheinlich, dass Konstantin seinerseits die Obermacht Gerdens anerkannte.

Gleich nach dem Tode von Tautwil, im Winter 1263-1264, war die politische Situation für den Donationsvertrags günstig. Indem der Vertrag die Macht Konstantins in Polock unterstützte und die Position des Ordens in Lettgallen sicherte, kam er auf Kosten des Erzbischofs zustande. Dass der Orden die Donation vom Papst bestätigen ließ, zeigt wiederum, dass zu den Gegnern des Abkommens auch Katholiken gezählt haben müssen. Eine weitere beteiligte Partei am Vertrag des Ordens mit Gerden war nämlich die Stadt Riga, die spätestens am Ende der 1260er Jahre gemeinsam mit dem Orden gegen den Erzbischof kämpfte.⁵⁸ Während der heftigen inneren Machtkämpfe in Litauen, und weil der Orden nach der verlorenen Schlacht bei Durben 1260 geschwächt war, sind die Verzichtleistungen von beiden Seite auch verständlich.

Die späteren Vorwürfe, dass durch die Schuld des Deutschen Ordens der Katholizismus in Polock seine Position verloren hätte, spiegeln eventuell den Vertrag des Ordens mit Gerden bzw. Konstantin wider, weil dadurch der Orden die Macht Gerdens in Polock billigte, wofür der Polocker Fürst seinen Rechten in Lettgallen entsagte. Ob es zur Zeit der Formulierung der livländischen „Konstantinschen Schenkung“ um die Anerkennung der schon tatsächlich vorhandenen Herrschaft des Ordens in Ostlettgallen ging oder ob es sich um die Aerkennung der lehensrechtlichen Obermacht des Ordens handelte, wobei die alten Besitzverhältnisse gewahrt werden sollten (*feudum oblatum*),⁵⁹ oder ob ein Thronprätendent das Gebiet dem Orden im Tausch für eine zukünftige Hilfe versprach, ist nicht eindeutig zu entscheiden.

Der Rigaer Magistrat beklagte sich ca. 1285-1300 beim Fürsten Michail von Vitebsk darüber, dass den Rigaer Kaufleuten in der Rus' allerlei Unrecht geschehen sei. Dabei wird erwähnt, dass in der Zeit, als Michails Vater Konstantin regierte, keinerlei Handelsstreitigkeiten vorgekommen seien.⁶⁰ Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Konstantin mit dem Polo-

⁵⁷ Livländische Reimchronik mit Anmerkungen, Namensverzeichnis und Glossar, hrsg. von LEO MEYER, Paderborn 1876, Vers 7133-7209. Vgl. HERMANNI Chronicon (wie Anm. 47), S. 45.

⁵⁸ Siehe: LUB, Bd. 1, Nr. 406, 412; PAUL JOHANSEN: Eine Riga-Wisby-Urkunde des 13. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 37 (1957), S. 93-108.

⁵⁹ Vgl. ein Beispiel von *feudum oblatum* aus dieser Zeit: MAX PERLBACH: Urkunden des Rigaschen Capitel-Archives in der Fürstlich Czartoryskischen Bibliothek zu Krakau, in: Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands 13 (1886), S. 1-23, hier S. 17-18, Nr. 17b.

⁶⁰ LUB, Bd. 6, Nr. 3059. Zur Datierung des Briefs siehe: LEOPOLD K. GOETZ: Deutsch-Russische Handelsverträge des Mittelalters, Hamburg 1916 (Abhandlungen der Hamburgischen Kolonialinstituts 37. Reihe A: Rechts- und Staatswissenschaften 6), S. 332-334.

cker Namensvetter identisch war. Eine weitere Frage wäre, ob der Polocker Konstantin mit dem „Fürsten Konstantin, dem Schwager von Aleksandr“ identisch war, der 1262 gemeinsam mit Dmitrij, dem Sohn des Großfürsten Aleksandr Jaroslavič, sowie dem Bruder des Großfürsten Jaroslav und mit Tautwil Dorpat belagert und auch 1268 am Krieg gegen Livland teilgenommen hat.⁶¹ Aufgrund der Autorität Nikolaj Karamzins, eines der Begründer der russischen Historiographie, ist der „Schwager von Aleksandr“ fast einmütig als ein Sohn des Fürsten Rostislav von Smolensk identifiziert worden,⁶² da „Konstantin“ ein Leitname des Smolensker Fürstenhauses war. Dieser Konstantin, der „Schwager von Aleksandr“, kommt in den Quellen nur in Verbindung mit Novgorod vor und war offensichtlich von den nordostrussischen Fürsten abhängig.

Im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts dauerten die Kämpfe um die dominierende Position in südöstlichen Lettgallen weiter an. Die Beteiligten an diesen Streitigkeiten waren auf der eine Seite Litauen und das von Litauen mehr oder weniger kontrollierte Polock sowie auf der anderen Seite der Deutsche Orden und das mit diesem konkurrierende Erzbistum Riga. Im Bezug auf die unsicheren Machtverhältnisse in Litauen kamen wahrscheinlich auch in Polock häufige Fürstenwechsel vor. Der Ordensmeister in Livland Ernst von Ratzeburg (1274-1279) baute an der Stelle der lettgallischen Wallburg Naujene (auch Novene) eine neue Festung Dünaburg, die aber bald danach an die Litauer abgetreten und erst 1313 wieder gegründet wurde.⁶³ Vor dem Inquisitor Franciscus de Moliano wurde ausgesagt, dass der Deutsche Orden zwei Burgen den Heiden übergeben hätte. Offensichtlich waren hier Polock und Dünaburg gemeint.⁶⁴ Während dieser und der späteren Prozesse wurde der Orden beschuldigt, dass er die Dünaburg dem Erzbischof weggenommen und/oder den Litauern verkauft bzw. auf Befehl der Litauer zerstört habe.⁶⁵ Der Orden rechtfertigte sich und tat kund, dass die Dünaburg immer

⁶¹ NL1, S. 83, 86, vgl. S. 620; vgl. LUB, Bd. 1, Nr. 546 (Datum 1271); ROWELL, *Between Lithuania and Rus* (wie Anm. 4), S. 13-16.

⁶² НИКОЛАЙ КАРАМЗИН: *История государства Российского*, Buch 1 (Bd. 1-4), Москва 1988, Bd. 4, S. 56, Anm. 107. Als Quelle werden hier Geschlechtsbücher („родословные книги“) erwähnt. Siehe auch: ВАЛЕНТИН Л. ЯНИН: *К вопросу о датировке экземпляров Д и К „Смоленской правды“*, in: *Археографический ежегодник за 1968 года*, Москва 1970, S. 102-108, hier S. 105f. Vgl. die eher hagiographische Darstellung: ЮРИЙ БЕГУНОВ: *Александр Невский. Жизнь и деяния святого и благоверного великого князя*, Москва 2003 (*Жизнь замечательных людей 1041*), S. 150, 167, wo der „Schwager“ für einen Fürst von Vitebsk und gleichzeitig für einen Sohn Tautwils gehalten wird.

⁶³ HERMANNI *Chronicon* (wie Anm. 47), S. 48, 56-57; *Livländische Reimchronik* (wie Anm. 57), Vers 8169-8294.

⁶⁴ *Zeugenverhör* (wie Anm. 21), S. 40, T. VII §182, S. 164, B. IV §13. Vgl. ТАУБЕ, *Russische und litauische Fürsten* (wie Anm. 2), S. 495-497.

⁶⁵ HERMANNI *Chronicon* (wie Anm. 47), S. 152 §7; *Zeugenverhör* (wie Anm. 21), S. 7, T. VI §13, S. 27, T. VII §13, S. 40, T. VII §182, S. 111, T. XX §13, S. 126, T. XXII §182, S. 164, Beil. IV §13; LUB, Bd. 2, Nr. 968.

eine Ordensburg gewesen sei.⁶⁶ Was Polock betrifft, ist hier wahrscheinlich immer noch die „Konstantinische Schenkung“ gemeint.

Die Quellen zur Geschichte des Fürsten Konstantin von Polock sind knapp und widersprüchlich. Wichtig ist, dass seine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Orden in Livland in den 1260er Jahren eindeutig beweisen kann, dass die politische Zusammenarbeit zwischen katholischen und orthodoxen Würdenträgern damals noch problemlos möglich war. Die Kämpfe um die Vormacht in Livland, in Litauen und in Polock waren miteinander verbunden und es handelte sich nicht um voneinander getrennte Konfessionsgebiete. Die politische Zusammenarbeit machte alle Grenzen flexibel und durchlässig. Schließlich ist auch im Falle der livländischen Geschichte immer daran zu denken, dass Quellen, die in Interessen der Machtrivalität entstanden sind, nicht nur die historische Sachlage, sondern auch historische Wunschbilder widerspiegeln können.

SUMMARY

*Prince Constantine of Polotsk and Livonian
history in the third quarter of the 13th century*

The 13th and 14th century sources that are related to the Livonian branch of the Teutonic Order repeatedly mention a Polotsk prince Constantine who supposedly gave Latgale (East Latvia) to the Teutonic Order and whose activities apparently took place around the 1260s. Different historians have identified prince Constantine with rather different Russian princes. The background to the Livonian texts mentioning Constantine is a bitter controversy between the Archbishop of Riga and the Teutonic Order over hegemony in Livonia and competition for the subjugation of East Latvia in the 13th and 14th century. Sources describing these events are biased and deeply polemical. The article identifies Prince Constantine with a representative of the Polotsk or Smolensk local dynasty who came into power in Polotsk for some time after the death of Lithuanian Prince Tautvila in 1263. While Tautvila as the Prince of Polotsk had associated himself with the Riga Archdiocese – for which reason the archdiocese could later argue in its dispute with the Order that Polotsk had been Catholic but because of the Teutonic Order had fallen into the hands of pagans or the schism again, – Constantine was in alliance with the Teutonic Order. It is not known whether Constantine actually “gave” Latgale to the Teutonic Order (possibly in winter 1263-1264) as a seigni-

⁶⁶ HERMANNI Chronicon (wie Anm. 47), S. 152 §7; LUB, Bd. 2, Nr. 1036 §7; Zeugenverhör (wie Anm. 21), S. 201, B. IX §236-239.